2025, 13(2/3), 13-37
doi.org/10.36900/suburban.v13i2/3.1016
zeitschrift-suburban.de
CC BY-SA 4.0

Ersteinreichung:
31. Oktober 2024
Veröffentlichung online:
21. November 2025

sub\urban
zeitschrift für kritische stadtforschung

Segregierende Raumproduktion durch symbolische Praktiken der Unterscheidung

Beispiele nachhaltiger urbaner Landwirtschaft in Kapstadt, Südafrika

Katharina Gröne

In einer segregierten Stadt haben soziale Praktiken aller Art – selbst eher philanthropische und auf Nachhaltigkeit ausgerichtete wie die urbane Landwirtschaft – die Tendenz, die Segregation zu reproduzieren oder sogar zu verstärken. Betrachtet man die urbane landwirtschaftliche Praxis und ihre kulturellen Artefakte als Teil soziomaterieller Arrangements von Raumproduktion, so zeigt sich die kulturelle Dimension von Macht. Auf Grundlage empirischer Daten aus einer ethnographischen Untersuchung zweier urbaner Landwirtschaftsprojekte in Kapstadt diskutiere ich die segregierende Raumproduktion durch symbolische Praktiken der Unterscheidung. Am Beispiel der beiden Projekte, die in unterschiedlichen sozialräumlichen und sozioökonomischen Kontexten operieren, zeigt der Beitrag, wie unterschiedliche lokale Akteur:innengruppen ihre raumpolitischen Ansprüche konzeptionell und symbolisch konstruieren – durch spezifische Formen imaginärer und symbolischer Markierungen des Politischen.

An English abstract can be found at the end of the document.

1. Einleitung

Auch dreißig Jahre nach Ende der Apartheid in Südafrika ist Kapstadt noch immer eine segregierte Stadt. Ihre sozialräumliche Morphologie weist starke Ungleichheitsstrukturen auf. Die *weiße* Minderheit besitzt den größten Teil des Landes, des Reichtums und der Ressourcen. Noch immer dauert zudem eine Raumplanung der Apartheid (Turok 2016) an. Sie fußt auf prozessualen und strukturellen Kontinuitäten, die wiederum auf die segregierenden Praktiken der Stadtplanung während des Apartheidregimes zurückgehen. Die Mehrheit der Schwarzen und *Coloureds*[1] hat nach wie vor mit unzureichender Grundversorgung, struktureller Ungleichheit und Marginalisierung zu kämpfen. Vor diesem

Hintergrund untersuche ich im Kontext von Ungleichheit und Segregation zwei urbane Landwirtschaftsprojekte in Kapstadt – die „Oranjezicht City Farm" (OZCF) im Zentrum der Stadt und die „Philippi Horticultural Area Food and Farming Campaign" (PHA-FFC) im marginalisierten Gebiet Cape Flats. Die urbane Landwirtschaft fasse ich dabei als alltägliche, aber inhärent politische Praxis (Adebanwi 2017; Bayat 2010).

Obwohl beide untersuchten Projekte zu einer breiten sozialen Bewegung für umwelt- und sozialverträgliche Landwirtschaft in der Stadt gehören, die ich als alternatives Nahrungsmittelnetzwerk (Goodman/Dupius/Goodman 2014) begreife, fragmentieren sich ihre konkreten Anliegen entlang soziodemographischer und sozioökonomischer Ungleichheitsstrukturen im städtischen Raum. Aufgrund der Segregationsgeschichte und der Zwangsumsiedlungen in die Cape Flats sind benachteiligte Positionen von Schwarzen und *Coloureds* in Kapstadt oft das Ergebnis einer Verräumlichung von Prozessen politischer und sozioökonomischer Marginalisierung, in der sich sozialer Raum und Klasse (Bourdieu 1993) miteinander verschränken. Gleichzeitig führen Machtverhältnisse und die (Re-)Produktion kultureller Hegemonie zu fortschreitender Segregation sowie zu einer politischen Durchsetzung der Partikularinteressen einzelner Gruppen. Die hier untersuchten Hegemonieverhältnisse sind immer als Aushandlung sozialer Positionen verschiedener Akteur:innen und Gruppen innerhalb einer bestehenden sozialen Ordnung zu verstehen (Mouffe 1988; Shore/Wright 2011). Bei der Untersuchung der Reproduktion von Ungleichheit und sozialräumlicher Segregation lege ich besonderes Augenmerk auf die kulturelle Konstruktion sozialräumlicher Identität(-en). Diese transportieren mithilfe einer bestimmten Symbolik und sprachlicher Marker soziale, räumliche und politische Macht- und Repräsentationsansprüche. Sprachliche Marker tragen soziale Bedeutungen und markieren bestimmte Gruppen, Räume oder Machtverhältnisse. Sie können sowohl bewusst als auch unbewusst eingesetzt werden und wirken oft identitätsstiftend oder -abgrenzend.

2. Zugang und Methodologie

Die empirische Grundlage für die Untersuchung von Segregationsprozessen ist Datenmaterial, das ich zwischen 2016 und 2019 für meine Dissertation sammelte. Dabei untersuchte ich die kommunikative Ebene der urbanen Landwirtschaftspraxis von OZCF und PHA-FFC hinsichtlich

ihrer Wirkung auf die Stadtpolitik (vgl. Gröne 2023). Dieser Artikel analysiert darüber hinaus die symbolischen Praktiken zu Raumproduktion und sozialer Nachhaltigkeit in einer segregierten Stadt.

Die unterschiedliche sozialräumliche Verortung der beiden Projekte und die großen sozioökonomischen und demographischen Unterschiede innerhalb der Stadt machten eine *multi-sited ethnography* (Gupta/Ferguson 1997; Hannerz 1992) erforderlich. Ich wählte dieses Forschungsdesign, da ich Phänomene im Zusammenhang mit der urbanen Landwirtschaft untersuchte, die über verschiedene geographische Orte in der Stadt und über verschiedene soziale Kontexte hinweg miteinander verbunden sind. Die *multi-sited ethnography* ermöglicht es außerdem, Netzwerkstrukturen nachzuvollziehen und lokale, aber auch globale Dynamiken sowie deren Einflüsse auf kulturelle und soziale Praktiken an bestimmten Knotenpunkten (*sites*) zu untersuchen (Marcus 1995). Die Methode erleichtert es, verschiedene Perspektiven und soziale Realitäten zu berücksichtigen und so ein differenziertes Bild der urbanen Gesellschaft zu zeichnen. Sie bietet darüber hinaus die Gelegenheit, zu verstehen, wie global-lokale Wechselwirkungen in verschiedenen städtischen Kontexten erlebt und performativ konstituiert werden.

Meine ethnographische Forschung begann 2016 mit teilnehmender Beobachtung und Expert:inneninterviews auf der OZCF. Die dabei gewonnenen Daten ermöglichten eine dichte Beschreibung (Geertz 1987) der kommunikativen Ebene der Landwirtschaftsprojekte. Den Zugang zum Feld erhielt ich über einen Wissenschaftler an der University of the Western Cape, der mir die wachsende politische Relevanz urbaner Landwirtschaft in Kapstadt schilderte. Auf seine Anregung hin nahm ich Kontakt zum Management der OZCF auf, das mich zu einem Besuch einlud.

Hilfreich bei meiner Erkundung des Feldes waren die ethnographische soziale Netzwerkanalyse (Schnegg 2008) und die Erfassung von Akteur:innen, Organisationen und Problemlagen, aber auch von Konflikten innerhalb des alternativen Nahrungsmittelnetzwerks (Goodman/Dupius/Goodman 2014) in Kapstadt. George E. Marcus' (1995) Untersuchungsansatz der *sites* folgend, nahm ich eine problem- und konfliktsensible sowie zugleich aufsuchende Forschungshaltung ein. Zum einen untersuchte ich die *sites* selbst, zum anderen analysierte ich, wie urbane Landwirtschaftsprojekte im alternativen Nahrungsmittelnetzwerk miteinander vernetzt sind und welche Nachhaltigkeitsthemen

für sie jeweils relevant sind (vgl. Gröne 2023). Dabei folgte ich Marcus' (1995) Aufforderung entsprechend dem Plot, der Geschichte, den Verknüpfungen und Fäden, den Parallelen und Gegensätzlichkeiten sowie dem Konflikt (Marcus 1998: 89–95) und nahm auch globale Verflechtungen (Lauser 2005) in den Blick.

Laut Hans Fischer (2017: 27) ist Verschiedenheit der Ausgangspunkt und das zu Erklärende ethnographischer Arbeit. Daher kontrastiere ich im Folgenden zwei urbane Landwirtschaftsprojekte miteinander. Auf einer übergeordneten Ebene weisen beide große Ähnlichkeiten auf: Sowohl die OZCF als auch die PHA-FFC fokussieren die Produktion gesunder und nährstoffreicher Nahrungsmittel sowie effektive Wassernutzung und engagieren sich für soziale Themen. Beide Projekte sind in der Bildungsarbeit aktiv und unterstützen die lokale Vermarktung regionaler Produkte und *Slow-Food*-Initiativen (Slowfood Cape Town o. D.). Beide üben Kritik an kommerziell bewirtschafteten Monokulturen, an der Ausrichtung der landwirtschaftlichen Erzeugung auf den Export und an industrieller (Massen-)Verarbeitung (Gröne 2023: 11 f., 185). Diese übergeordneten Gemeinsamkeiten teilen sie mit vielen weiteren urbanen Landwirtschaftsprojekten in Kapstadt, etwa dem „Oude Molen Eco Village", „Abalimi Bezekhaya" oder „Soil for Life". Insgesamt sind die urbanen Landwirtschaftsprojekte Kapstadts sehr gut miteinander vernetzt und verfolgen ähnliche übergeordnete Ziele.

Beim Vergleich zweier Projekte aus unterschiedlichen sozioökonomischen und sozialräumlichen Kontexten – wie zwischen OZCF und PHA-FFC – zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede und zuweilen grundlegende Interessen- und Zielkonflikte. Diese verdeutlichen die Heterogenität der Projekte und Ziele innerhalb des alternativen Nahrungsmittelnetzwerks. Zudem hat die jeweils unterschiedliche sozioökonomische Einbettung der landwirtschaftlichen Praxis an ihren Ausführungsorten enorme Auswirkungen auf die damit verbundenen Möglichkeiten der entsprechenden Akteur:innen, Diskurse zu beeinflussen, (politische) Ziele zu verfolgen und Rechte einzufordern.

Schon ein knapper Vergleich der demographischen und sozioökonomischen Gegebenheiten lässt erste Rückschlüsse auf die jeweilige stadtpolitische Bedeutung der Projekte zu: Die OZCF ist ein 2012 entstandenes, etabliertes und gut finanziertes Pionierprojekt im Bereich der Permakultur. Ihre landwirtschaftlichen Tätigkeiten konzentrieren sich auf einen 1,2 Hektar großen eingezäunten Bereich im wohlhabenden,

von Kolonialvillen geprägten Stadtteil Oranjezicht im Zentrum der Stadt. Dieser Teil der Stadt ist *weiß* dominiert und wird als idyllisch wahrgenommen. Hier betreibt die OZCF einen post-produktivistischen Nachbar:innenschaftsgarten. Das Engagement der urbanen Landwirt:innen zielt hier vorrangig auf die Verschönerung und Begrünung des Stadtviertels ab (Gröne 2023: 20, 23). Die Nachbar:innenschaft ist geprägt von hochwertigem Privateigentum, das durch Elektrozäune und bewaffneten Wachschutz gegen die hohe Kriminalität in Kapstadt gesichert wird (vgl. SAPS (o. D.). Oranjezicht besteht im Gegensatz zu vielen informell besiedelten Gebieten der Cape Flats zu fast 99 Prozent aus formalem Wohnraum. Die die Bewohner:innen verfügen über innen liegende Leitungswasseranschlüsse, Spültoiletten mit Anschluss an die Kanalisation sowie eine gute Versorgung mit Elektrizität und Internet. Außerdem gibt es eine wöchentliche Müllabfuhr (City of Cape Town 2013a) und gepflegte Parkanlagen. Die OZCF besteht aus einem zweiköpfigen *weißen* Management, einer *weißen* Farmmanagerin, einem Afrikaanssprechenden *weißen* Farmvorsteher, zwei Schwarzen Landwirten sowie vielen *weißen* Ehrenämtler:innen (Gröne 2023: 124). Viele Landwirt:innen der OZCF sind mit der Stadtpolitik Kapstadts vernetzt. Darüber hinaus ist die OZCF ein international bekanntes Projekt und zugleich ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt für das alternative Nahrungsmittelnetzwerk Kapstadts (Goodman/Dupius/Goodman 2014). 2014 initiierte die OZCF die bis heute stattfindenden „Food Dialogues" (SAUFFT o. D.), im Stadtkontext prominente Diskussionen auf der Policy-Ebene, bei denen die Beteiligten über unterschiedliche Initiativen und Organisationen hinweg Wissen und Praktiken teilen sowie Politiken mit der Stadtverwaltung diskutieren. Darüber hinaus bietet die OZCF ihre eigenen Produkte auf einem hochfrequentierten wöchentlichen Bäuer:innenmarkt in bester Lage an. Ergänzt wird ihr Angebot durch Lebensstilprodukte für hochpreisigen Konsum wie bestes Fleisch, hochwertigen Kaffee, selbst gemachten Kuchen, südafrikanischen Pfingstrosen oder Honig.

Die PHA-FFC ist hingegen eine kleinbäuerliche Farm inmitten eines von ehemaligen Kolonialsiedler:innen, den sogenannten Philippi-Deutschen, kommerziell bewirtschafteten landwirtschaftlichen Gebietes von etwa 3.000 Hektar Größe – der Philippi Horticultural Area (PHA). Auf dem Gelände der PHA-FFC wird unter dem Namen „Vegkop Polyculture Farm" auf zwei Hektar Land Gemüse angebaut (Sonday 2019). Neben den *weißen* Nachkommen der Kolonialsiedler:innen, die den Großteil des

Agrarlandes in der PHA besitzen, leben Schwarze und *Coloured* in den vielen informellen Siedlungen des Gebietes oder in den umliegenden Townships, etwa in Khayelitsha, Mitchells Plain, Langa, Nyanga oder Gugulethu. Große Teile der PHA sind zunehmend von der Umwandlung in Bauland betroffen (City of Cape Town 2018; University of Cape Town 2018; van der Merwe 2017). Das gesamte Gebiet ist von starker sozioökonomischer Ungleichheit zwischen Schwarz, *Coloured* und *weiß* geprägt. Auf der Vegkop Polyculture Farm arbeitet das *Coloured* Farmmanagement mit einigen *Coloured* und Schwarzen angestellten sowie einigen auszubildenden Landwirt:innen (Gröne 2023: 30). In der PHA-FFC organisieren sich Schwarze und *Coloured* Landwirt:innen politisch. Zudem entwickelten sie Formate der gegenseitigen Hilfe und kostenfreien Wissensweitergabe, etwa in Form gemeinsamer Pflanzaktionen oder durch kostenlose Workshops für Landwirtschaftskunde. Die Landwirt:innen, die sich in der PHA-FFC organisieren, bezeichnen sich selbst als *landlose* und *aufstrebende* Landwirt:innen.[2] Ihr sozioökonomischer Status ist oftmals extrem prekär. Sie verfügen über keine oder nur sehr geringe Ressourcen und landwirtschaftliche Produktionsmittel.

Die PHA-FFC befindet sich im strukturell marginalisierten Gebiet Cape Flats. Während der Apartheid wurde in den 1950er Jahren infolge des sogenannten Group Areas Act und mithilfe von Passgesetzen im ganzen Land die Mehrheit der *Coloured* und Schwarzen Südafrikaner:innen in Townships und informelle Siedlungen zwangsumgesiedelt, in Kapstadt in die Cape Flats (Ledochowski 2003). Heute, knapp dreißig Jahren nach Ende der Apartheid, sind die Kriminalitätsraten hier sehr hoch (vgl. SAPS o. D.). Das Gebiet ist geprägt von Armut, schlechter Infrastruktur und fehlender Grundversorgung (Elektrizität, Wasserversorgung, sanitäre Anlagen) (City of Cape Town 2013b).

3. Soziale Praktiken, Raumproduktion und Ungleichheit

Die Frage nach einer segregierenden Raumproduktion durch soziale Praktiken geht zurück auf verschiedene Arbeiten der Kritischen Stadtforschung. Bezogen auf Kapstadt ziehe ich Untersuchungen zu urbanen Herausforderungen heran, etwa zur Slumbildung und zu den prekären Wohn-, Lebens- und Rechtsverhältnissen marginalisierter Bevölkerungsteile (vgl. Huchzermeyer 2011; Marcuse 2009; Morange 2011; Parnell/Pieterse 2010). Die jeweiligen Orte landwirtschaftlicher Praxis in Kapstadt verstehe ich in meiner Forschung als materiellen Kontext

raumproduzierender Praktiken (Buttimer/Seamon 2015 [1980]; Lefebvre 2006 [1974]). Dazu zählen neben der Beschaffenheit des Landes sowie den Wasser- und Ressourcenvorkommen auch soziodemographische und sozioökonomische Gegebenheiten. Die Zusammensetzung der Bevölkerung in beiden Gebieten sowie deren sozioökonomische Voraussetzungen sind maßgebliche Faktoren dafür, ob und inwieweit die Forderungen der beiden urbanen Landwirtschaftsprojekte die Stadtpolitik beeinflussen können.

Henri Lefebvres (2006 [1974]) triadischem Raummodell folgend entstehen verknüpft mit den Orten landwirtschaftlicher Praxis (Er-) Lebensräume, Bedeutungsräume und Räume der Wissensproduktion. Diese Orte oder Mikrokosmen dienen als *sites* (Marcus 1995) der Untersuchung unterschiedlichster soziomaterieller Konstellationen. Dazu gehören der Gebrauch und die diskursive Codierung von Artefakten (Werkzeugen, technischer Ausstattung, Bewässerungssystemen) sowie sozial-ökologische Arrangements wie landschaftsarchitektonische Designs oder der Umgang mit Saat- und Pflanzgut. Für die Untersuchung einer segregierenden Raumproduktion bedeutet Lefebvres Bestimmung, dass urbane Räume einschließlich ihrer physischen Bauten und ihrer Infrastrukturen stets wandelbar sind und von Menschen konstruiert und belebt werden. Praktiken wie die urbane Landwirtschaft wirken rekursiv auf urbane Landschaften und Räume (Kong/Law 2002; Zimmer/Cornea/Véron 2018; Zukin 1991, 2009). In ihnen materialisieren sich komplexe, sozial konstruierte Sinnzusammenhänge und umkämpfte Bedeutungen. Urbane Räume sind demnach auch Ausdruck von Identität und Zugehörigkeit (Kong/Law 2002: 1503). Im Raum zeigen sich Differenzierung und Hegemonie etwa durch ästhetische Normen (Was gilt als schön oder ordentlich?), durch Nutzungserwartungen (Wer gehört wohin?), implizite Regulierungen und soziale Normen (Wie verhält man sich vermeintlich richtig in einem Museum oder Park?). Diese Formen von Hegemonie gehen zurück auf Praktiken der Beobachtung, Bewertung, Hervorbringung und Aneignung (Reckwitz 2019) sowie auf die Akkumulation von kulturellem, sozialem und symbolischem Kapital (Bourdieu 1983, 1993; Fröhlich/Mörth 1994; Haferburg 2007).

Gleichzeitig ist die Anerkennung von Rechten durch die Stadtregierung in Südafrika ungleich verteilt. Manche Landwirtschaftsprojekte verfügen aufgrund ihrer soziodemographischen Struktur und der Verteilung von Ressourcen und verschiedenen Kapitalsorten (Bourdieu 1983) über mehr Chancen auf politische Teilhabe und politischen Einfluss als

andere. Letzteres kann zum Beispiel auf der Akkumulation kulturellen Kapitals mittels der Produktion zustimmungsfähiger Ideen fußen. Modi der Wissensproduktion sind ein zentraler Aspekt im Kontext der Gestaltung nachhaltiger Städte. Dieses Wissen, das sich auch als symbolisch oder begrifflich gebundenes Kapital (ebd.) begreifen lässt, hat einen Einfluss auf die politische Stimme von Akteur:innen des alternativen Nahrungsmittelnetzwerkes in Kapstadt innerhalb der Stadtpolitik und darauf, *welches* Wissen sich in Policies und stadtpolitischen Entscheidungen widerspiegelt. Im Folgenden untersuche ich, mittels welcher symbolischer Praktiken die beiden Landwirtschaftsprojekte bestimmten Räumen in Kapstadt eine politische Bedeutung zuweisen und inwiefern durch verschiedene Nutzungsformen spezifische, auf unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen rekurrierende Raumaneignungen stattfinden.

4. Segregation und Raumproduktion durch symbolische Praktiken

Nahrung sowie ihre Produktion und ihr Konsum haben stets eine soziale Bedeutung (McClintock/Miewald/McCann 2018). Urbane Landwirtschaft ist daher auch eine politische Praxis. Diese äußert sich oft in Form von Protesten oder Forderungen bestimmter Gruppen nach städtischen Räumen. Beispiele hierfür sind das sogenannte *guerilla gardening* oder die Bewirtschaftung von Nischen (*interstitials*) in der Stadt (vgl. Davis 2007; McClintock/Miewald/McCann 2018; Thornton 2020). Im segregierten und von historisch bedingter Ungleichheit geprägten Kapstadt äußert sich der Wunsch benachteiligter Gruppen nach der Herstellung von Gerechtigkeit in Kämpfen um Zugang zu Land und Ressourcen (bzw. um entsprechende Umverteilung), in Diskussionen über landbasierte Wiedergutmachung oder in Auseinandersetzungen um den ungleich verteilten Zugang zu Bürger:innenrechten (Gröne 2023; Kurfürst 2016, 2019). Die urbane Landwirtschaftspraxis in Kapstadt ist grundsätzlich auf ökologische und soziale Nachhaltigkeit ausgerichtet. Auf der kommunikativen Ebene der Praxis zeigen sich verschiedene Ausdrucks- und Machtformen. Sie ist grundsätzlich ein Mittel zur Durchsetzung unterschiedlicher Ansprüche auf städtische Räume. Diese Ansprüche möchte ich im Folgenden verdeutlichen.

Der Gemüseanbau der OZCF dient nicht der Sicherstellung von Ernährungssicherheit (Gröne 2023: 17 ff.). Vielmehr geht es um einen nachhaltigen Lebensstil, gesunden Konsum, gutes Essen,

nachbarschaftliches Beisammensein in der Natur, individuelle Gesundheit, ökologische Nachhaltigkeit und Bildung vor allem für marginalisierte Bevölkerungsgruppen (ebd.). Diese normative Produktion einer lebenswerten Nachbar:innenschaft geht einher mit der Schaffung einer ästhetischen und sicheren Nachbar:innenschaft in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Wachschutz in Oranjezicht (ebd.).

Die PHA-FFC hat einen anderen Anspruch. Sie kämpft mittels der urbanen Landwirtschaft für die Umverteilung von Reichtum, Ressourcen und Land sowie für die landbasierte Wiedergutmachung kolonialer Ungerechtigkeit (ebd.: 24 ff.). In Südafrika stehen grundsätzlich genügend nahrhafte Lebensmittel für alle zur Verfügung, jedoch ist der Zugang für verschiedene Bevölkerungsanteile sehr ungleich. In den Townships und informellen Siedlungen rund um die PHA herrscht eine hohe Ernährungsunsicherheit.[3] In Khayelitsha, der größten Townships Kapstadts, liegt sie bei rund 80 Prozent (Battersby 2011; Battersby/Haysom/Marshak 2015; du Toit 2011; HSRC/MRC 2013). Ernährungsunsicherheit in der Stadt ist eng mit der Ungleichverteilung von und des Zugangs zu Ressourcen für die einkommensschwächsten Bevölkerungsschichten verknüpft. Beides trägt zur Verfestigung der Vulnerabilität von Bewohner:innen der Cape Flats bei (Labadarios et al. 2012). Aus Sicht der PHA-FFC sollte eine sozialverträgliche und ökologisch nachhaltige lokale Lebensmittelproduktion zur lokalen Ernährungssicherung beitragen.

Die ungleiche Verteilung von Landbesitz – landesweit diskutiert etwa bei der Frage nach Landreformen (Chakwizira 2019; Msindo o. D.) – aber auch von Ressourcen und finanziellem Reichtum zwischen Schwarz und *Weiß* sowie Phänomene wie Arbeitslosigkeit und Kriminalität sind Folgen und Ausdruck einer Verräumlichung von Klasse[4] und deren historisch begründeter Verschränkung mit der rassistisch-segregierten sozialen Ordnung, die auf die Apartheid zurückgeht. Die Reproduktion dieser sozialräumlich segregierten Ordnung bedient sich unter anderem kultureller Artefakte, denen eine bestimmte Bedeutung sowie dazugehörige Symbole und Begriffe zugeschrieben werden. Die segregierende Raumproduktion basiert auf a) der Fähigkeit, Deutungshoheit herzustellen und zustimmungsfähige Ideen zu produzieren (*meaning-making*), b) der Fähigkeit zu gestalten, im Sinne der Herstellung sozialer Ordnung in der Gegenwart, aber auch im Sinne der Gestaltung von Zukunft (*future-making*) und c) der Fähigkeit, wirksam Anspruch auf Orte, Symbole, Praktiken, kulturelles Erbe und Ressourcen zu erheben und sich diese

dann auch anzueignen (*claim-making*) (Gröne 2023: 261). Die beiden untersuchten Projekte vermitteln die Kommunikation ihrer politischen Forderungen und Anliegen mittels symbolischer Praktiken des *meaning- und claim-makings.* Die Forderungen untermauern sie durch die diskursive Produktion von Imaginationen der Zukunft im Prozess des *future-makings*.

4.1. Distinktion durch Symbole

Um segregierende Praktiken der Raumproduktion in Kapstadt sichtbar zu machen und deren politischen Gehalt zu verstehen, ist es entscheidend, zu untersuchen, welche Symbole zur Herstellung von Bedeutung im Kontext von Raumaneignung genutzt werden. Dafür vergleiche ich im Folgenden die Logos von OZCF und PHA-FFC miteinander und arbeite deren jeweilige sozialräumliche Bedeutung heraus.

Das gekreuzte Besteck des OZCF-Logos steht in Verbindung mit einem auf Gesundheit und Nachhaltigkeit ausgerichteten Lebensstil der OZCF-Landwirt:innen für individuellen Konsum und die eigene Versorgung mit gesunden Lebensmitteln (Gröne 2023).

Abb. 1 Gekreuztes Besteck auf dem Logo am Eingang zur Oranjezicht City Farm (Foto: Katharina Gröne)

Die gekreuzte Mistgabel im Logo der PHA-FFC und der Slogan „Resistance is fertile" stehen für die Solidarisierung mit dem internationalen, kleinbäuerlichen Kampf für Ernährungs- und Produktionssouveränität. Den Bezug zu Gerechtigkeitsdebatten auf globaler Ebene stellt die Solidarisierung mit den Zielen der internationalen Kleinbäuer:innenorganisation La Via Campesina her, die für Souveränität über Saatgut und Nahrungsmittelproduktion sowie die Berücksichtigung indigenen Wissens in Policies kämpft (vgl. La Via Campesina 2017). Mit dieser Symbolik kämpft die PHA-FFC für die Anerkennung der harten

Abb. 2 Gekreuzte Mistgabel und Slogan „Resistance is fertile" am Eingang zum Versammlungsraum der Philippi Horticultural Area Food and Farming Campaign (Foto: Katharina Gröne)

landwirtschaftlichen Arbeit und der mit der Landnutzung verbundenen Landrechte durch die Politik (Gröne 2023: 79).

Die Gegenüberstellung verdeutlicht die symbolisch-diskursive Distinktion von Gruppengrenzen innerhalb des alternativen Nahrungsmittelnetzwerks in Kapstadt. Die spezifischen Symbole auf den beiden Logos markieren auf Differenz herstellende Weise Nahrungsmittel beziehungsweise deren Anbau und Verzehr.

Nahrungsmittel, oder genauer gesagt mit ihnen in Bezug stehende Artefakte wie Besteck oder Werkzeug, werden durch solche Bedeutungszuschreibungen zu Symbolen mit einer bestimmten gesellschaftsstrukturierenden Bedeutung (*meaning-making*). Die Logos stehen für bestimmte soziale Praktiken und Lebensstile. Sie sind als symbolisches Kapital Teil von Kapitalbildungsprozessen (Fröhlich/Mörth 1994). Ihre Gestaltung ist zudem Ausdruck politischer Imaginationen mit Blick auf Nachhaltigkeit (*future-making*). Der symbolische Rekurs auf den Konsum oder die Bedingungen von Lebensmittelproduktion verweist auf unterschiedliche soziale Merkmale, die mehr oder weniger anschlussfähig sind an bestimmte Deutungen von Nachhaltigkeit sowie an partikulare politische Forderungen. Auf diese Weise werden Nahrungsmittel zu Markern für unterschiedliche gesellschaftliche Positionen sowie für soziale Ein- und Ausschlüsse – auch bezogen auf nachhaltigkeitsrelevante Wissensbestände.

4.2. Polyculture statt Permaculture? Konzepte sozialräumlicher Identitätsproduktion und Distinktion

Ähnlich wie die Logos haben auch von den Projekten verwendete Begriffe oder Konzepte eine sozialraumspezifische und sozialraumbildende Bedeutung, die Gruppengrenzen markiert, soziale Differenzierung herstellt und identitätsstiftend wirkt. Im Folgenden umreiße ich kurz die Anbauweise der Permakultur und kontrastiere sie mit verschiedenen Interpretationen des Permakulturanbaus.

Grundsätzlich ist der Permakulturanbau in der urbanen Landwirtschaft Kapstadts weit verbreitet. Der Begriff und die dazugehörige Praxis entwickelten Bill Mollison und David Holmgreen (1978) bereits in den 1970er Jahren. Heute gibt es weltweit unzählige Projekte, die sich mit der Selbstbezeichnung Permakultur einer ökologischen, sozialverträglichen Landwirtschaft widmen oder ihre Anbauweisen zumindest diskursiv auf die Grundprinzipien der Permakultur beziehen (Permaculture

Global o. D.). Bei der Permakultur geht es darum, nachhaltige, selbstgenügsame Systeme zu schaffen, die sich an natürlichen Ökosystemen orientieren. Natürliche Prozesse werden beobachtet und nachgeahmt, um das Landschaftsdesign möglichst stark an natürlichen Ökosystemen zu orientieren. Ziel ist es, natürliche Ressourcen effizient zu nutzen, zirkuläre Systeme zu erschaffen, um Abfall zu vermeiden und eine Harmonie zwischen Mensch und Natur herzustellen. Die Prinzipien der Permakultur umfassen etwa die kleinflächige Landnutzung, intensive statt extensive Flächennutzung, eine Bevorzugung von Mischkulturanbau, die Schaffung eines nützlichen Mikroklimas und eines sparsamen Wasser- und Energiehaushaltes sowie den Anbau wilder oder weniger ausgewählter Pflanzen- und Tierarten (ebd.: 6).

Die OZCF übernimmt viele dieser Prinzipien, stellt aber gleichwohl landschaftsarchitektonische Ansprüche an Ästhetik in den Mittelpunkt. So trägt der post-produktivistische Nachbar:innenschaftsgarten in Oranjezicht zur Verschönerung und Begrünung des Stadtviertels bei (Gröne 2023: 20, 23). Post-produktivistische Anbauweisen zeichnen sich beispielsweise aus durch einen geringen Einsatz kapitalintensiver Produktionsmittel, den Anbau vielfältiger Agrarerzeugnisse, geringe Flächenerträge für regionalen Handel und eine komplexe Flächenstruktur, die auch Rücksicht auf die Belange des Tier- und Umweltschutzes nimmt – oftmals durch ökologische Anbaumethoden (Ilbery/Bowler 1998). Meine teilnehmende Beobachtung ergab, dass trotz ökologischer Anbaumethoden und entsprechender Vermarktung nicht immer bio-gesiegeltes oder nachweislich ökologisches Saatgut und Düngemittel verwendet wurden (Gröne 2023). Nachbar:innenschaftsgärten wie die OZCF dienen nicht der regionalen Ernährungssicherung. Gleichwohl erfüllt der Garten einen sozialen Zweck. Die OZCF bringt – in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Wachschutz – eine vormalige Brachfläche, die als Refugium für Obdachlose diente und damit als Bedrohung der Sicherheit in Oranjezicht angesehen wurde, wieder in die Nutzung durch ansässige oder umliegend wohnende Angehörige der oberen Mittelschicht. Einige Agrarerzeugnisse der OZCF werden an Restaurants und an ein gehobenes Klientel vermarktet (ebd.: 105). Im Kontext andauernder struktureller Rassismen und auf Rassismus fußender Diskriminierungsformen verstehe ich Ausschlüsse ungewollter Personengruppen (etwa von Obdachlosen) aus dem öffentlichen Raum als anhaltende Raumplanung der Apartheid.

In verschiedenen Interviews äußerten Mitglieder der PHA-FFC Kritik an der OZCF (ebd.). Sie kritisierten, dass die OZCF die Permakultur-Anbauweise auf ein Landwirtschaftsdesign beschränke, das primär der Befriedigung konsumistischer Lebensstile diene. In Marketingkategorien lassen sich die Landwirt:innen und Unterstützer:innen der OZCF der sogenannten Zielgruppe *lifestyle of health and sustainability* (LOHAS) zuordnen (Glöckner/Balderjahn/Peyer 2010), einem Lebensstil, den sich vor allem sozioökonomisch bessergestellte Personen leisten können. Die PHA-FFC konstruiert dagegen mit ihrem Slogan „Resistance is fertile" ihre Nähe zu anderen widerständigen und antikolonialen Bewegungen in Südafrika (Gröne 2023: 253). Zu nennen sind hier beispielsweise die *Rhodes-Must-Fall*-Bewegung und die *Fees-Must-Fall*-Studierendenproteste in Südafrika, die sich seit 2015 immer wieder gegen den insgesamt zu geringen sozialen Wandel seit dem Ende der Apartheid, die anhaltende soziale Ungleichheit, die mangelnde staatliche Finanzierung von Forschung und Lehre oder die zu hohen Studiengebühren richteten (ebd.). Die PHA-FFC positioniert sich mit ihren Forderungen nach landbasierter Wiedergutmachung sowie durch ihre Verbindungen zu Aktivist:innen gegen die anhaltende Ungleichheit sowohl diskursiv als auch symbolisch als Fürsprecherin der Unterdrückten und Marginalisierten der südafrikanischen Gesellschaft.

Dieses Beispiel verdeutlicht, dass übergeordnete Nachhaltigkeitsziele des alternativen Nahrungsmittelnetzwerks in Kapstadt – etwa die Versorgung der Stadt mit nach ökologischen Kriterien angebautem Gemüse –, vor dem Hintergrund des Wettbewerbs um Repräsentation und Anerkennung verblassen. Die Permakultur-Anbauweise wird auf eine bestimmte Art sprachlich und symbolisch codiert, sodass sie in den sozialräumlichen Zusammenhängen Kapstadts für das raumbezogene *claim-making* der wohlhabenderen, post-produktivistischen Projekte steht. Ungleichheit und Fragmentierung werden auf diese Weise sozialräumlich reproduziert und fortgeschrieben. Im sozialräumlichen Kontext Kapstadts dient die Deutungshoheit über einen Begriff und die damit verbundene Praxis der Schaffung und dem Erhalt von Machtpositionen und kultureller Hegemonie.

Die PHA-FFC grenzt sich von der post-produktivistischen, auf Landschaftsdesign ausgerichteten Auslegung des Permakultur-Konzepts und damit auch von der OZCF ab (ebd.: 258). Das beinhaltet eine Ablehnung kommerzialisierter Wissensweitergabe oder altruistischer Bildungsprojekte

für benachteiligte Bevölkerungsgruppen. Stattdessen organisiert die PHA-FFC kleinbäuerliche Selbsthilfe durch gemeinsame Pflanzaktionen oder durch kostenlose sogenannte *soil workshops* mit Gastreferent:innen zu Themen wie Bodengesundheit und umweltfreundliche Anbaumethoden, von denen *landlose, aufstrebende* Landwirt:innen profitieren.

Die PHA-FFC grenzt sich auch durch die Verwendung des Begriffs *polyculture* von der OZCF ab und bringt diesen als Gegenbegriff zu *permaculture* in den städtischen Diskurs ein. Der Begriff soll Prozesse des sozialen Lernens und eine Wissensproduktion beschreiben, die versucht, Diversität gleichberechtigt zu berücksichtigen sowie einen kleinbäuerlichen, ökologischen Anbau zur Sicherung der Versorgung fordert (ebd.: 252 f.). Hier wird deutlich, dass beim sozialen Lernen ein spezifisches *meaning-making* stattfindet. Begriffe und ihre spezifischen (Be-)Deutungen sind eng mit einem räumlichen *claim-making* verknüpft. Sie spielen bei der Produktion von Raum und der Aushandlung von Policy-Inhalten insofern eine Rolle, als Begriffe Identität stiften und Zugehörigkeiten beziehungsweise Gruppengrenzen herstellen.

Policies, verstanden sowohl als politische Richtungsentscheidungen als auch als kulturelle Texte und als Ergebnis der Aushandlung politischer Forderungen in einer ungleichen Welt (Shore/Wright 2011), wirken auf materielle Gegebenheiten zurück. Policies sind das Produkt symbolisch-diskursiver Praktiken und eingebettet in bestimmte soziale und kulturelle Bedeutungsbereiche. Gleichzeitig schaffen sie diese Bedeutungsbereiche und spiegeln sie wider. Policies sind produktiv, performativ und umkämpft (Austin 1962; Butler 1990; Searle 1969, 1979; Shore/Wright 2011). Marco Cremaschi et al. (2021) sprechen in diesem Kontext von semiotischem Kapital. Policies sind nicht neutral, sondern mit kulturellen Bedeutungen und Werten verbunden. Sie können bestehende Machtstrukturen und kulturelle Normen stärken oder infrage stellen.

In Kapstadt spiegeln Policies zu urbaner Landwirtschaft und korrespondierenden Land- und Ressourcennutzungsentscheidungen die Auffassungen und Sinngebungen dominanter Akteur:innen wider (Gröne 2023: 266). Die Urban Agricultural Policy von 2007 (City of Cape Town 2007: 3) erkennt beispielsweise an, dass etliche Haushalte urbane Landwirtschaft zumindest teilweise zur Existenzsicherung bzw. zur Erhaltung der Haushaltsnahrungssicherheit betreiben. Die Stadt verpflichtete sich dazu, entsprechende Ressourcen und Schulungen für diesen Bereich zur Verfügung zu stellen. Zudem adressiert die Stadt die

historisch gewachsenen sozialräumlichen Ungerechtigkeiten Kapstadts und bemüht sich, die Partizipation benachteiligter Bevölkerungsgruppen an der (Um-)Verteilung von Land für Agrarprogramme voranzutreiben (Gröne 2023: 266). Allerdings berücksichtigt diese Policy die sozioökonomischen Besonderheiten von landwirtschaftlichen Gebieten wie der PHA nicht. Stattdessen orientiert sich die Urban Agricultural Policy am post-produktivistischen Verständnis urbaner Landwirtschaft nach dem Modell der OZCF. Sie fokussiert auf urbane Landwirtschaft als Bildungsinstrument, als ästhetisches Element in der Stadt und als Katalysator für die Ausbildung sozialer Kohäsion in den oft ohnehin relativ homogenen, jedoch von Unsicherheit und Kriminalität betroffenen Nachbar:innenschaften Kapstadts (ebd.). Hinzu kommt das Problem, dass andere Policies, die auf soziale Ungleichheit fokussieren – etwa die National Policy on Food and Nutrition Security (DAFF 2014) und die Food Gardens Policy (City of Cape Town 2013c) – die soziale Frage in den Flächen der PHA nicht adressieren, weil diese nicht von der Stadt, sondern vom regionalen Landwirtschaftsministerium verwaltet werden (Gröne 2023: 265 f.).

Vor diesem Hintergrund ist festzustellen, dass die OZCF und ähnliche post-produktivistische Lebensstilprojekte in Kapstadt teilweise erfolgreich darin waren, Deutungshoheit herzustellen (*meaning-making*). Über die Verankerung einer bestimmten Lesart von Permakultur gelang es ihnen, diese in Policies umzusetzen, wobei ein spezifischer, auf konsumistische Lebensstile ausgerichteter Gesellschaftsentwurf im Sinne eines spezifischen *future-makings* produziert wird. Auf diese Weise beeinflussen dominante Projekte in rekursiven Prozessen (Giddens 1984, 1991; Ortmann 1995) wirkmächtig soziale und räumliche Realitäten. Obwohl Policies „produktiv, performativ und immer umstritten" (Shore/Wright 2011: 1) sind, dominieren die Belange der OZCF den städtischen Diskurs und finden Anklang in der Stadtpolitik sowie in den entsprechenden Policies von Ministerien. Das landschaftsarchitektonische Design der OZCF, das mit einem Fokus auf die Permakulturanbauweise Ästhetik mit Nachhaltigkeit und Sicherheit vereint, stößt auf erhebliche Resonanz. Zu den politischen Fürsprecher:innen der OZCF zählen unter anderem Dave Bryant, Gemeindevertreter des Stadtteils City Bowl und Hellen Zille, die damalige Premierministerin der Provinz Westkap (OZCF 2014) sowie Vertreter:innen verschiedener Ministerien (Department of Environmental Affairs and Development Planning, Heritage Western

Cape, City of Cape Town Recreation and Parks Department, Department of Water and Sanitation, vgl. Gröne 2023: 24). Die Dominanz der OZCF trägt dazu bei, dass sie über erhebliche Sachleistungen verfügen kann und finanzielle Unterstützung von verschiedenen wirtschaftlichen oder politischen Akteur:innen in Kapstadt erhält (ebd.: 23 f.).

Der Begriff Permakultur wird so im fragmentierten Sozialraum Kapstadts zum diskursiven Gegenstück kleinbäuerlicher, agrarökologischer Ansätze, wie sie vor allem die internationale kleinbäuerliche Widerstandsbewegung La Via Campesina in Opposition zum globalen agroindustriellen, kapitalistischen Nahrungsmittelkomplex vorantreibt. An diese kleinbäuerlich-widerständige Bedeutungsebene schließt die PHA-FFC symbolisch-diskursiv an, um ihre Belange hörbar zu machen und Gerechtigkeit einzufordern (*claim-making*). Die von der PHA-FFC vertretene Agrarökologie[5] oder die *Polyculture*-Anbauweise werden wegen ihrer starken Ausrichtung auf soziale Gerechtigkeit (und deren Anschlussfähigkeit an politische Forderungen im landbasierten Kampf um Wiedergutmachung historischer Ungerechtigkeiten der Apartheid) durch die Stadtpolitik marginalisiert.

Auch (post-)koloniale Thematiken wie Stadt-Land-Divergenzen (Städte versus Homelands[6]) oder diskursive Dichotomien zwischen Zentrum und Peripherie innerhalb von Städten (beispielsweise der Stadtteil City Bowl im Zentrum versus die marginalisierten Gebiete der Cape Flats), zwischen Entwicklung und Moderne oder zwischen Unterentwicklung und Rückständigkeit sowie die auf diese Weise legitimierte und immer noch reproduzierte Raumpolitik der Apartheid thematisieren post-produktivistische Lebensstilprojekte wie die OZCF nicht. Durch die dominante Stellung der OZCF werden post- beziehungsweise neokoloniale Ungleichheiten im städtischen Diskurs vernachlässigt. Dazu gehören der ungerechtfertigte, da historisch oft unrechtmäßig angeeignete Landbesitz, aber auch Fragen nach Produktionssouveränität und Land- und Ressourcenumverteilung, die auch agrarökologische Bewegungen stellen (ebd.: 258 f.). Es wird deutlich, dass die Nutzung des auf eine bestimmte Weise konnotierten Begriffs Permakultur zur (Re-)Produktion einer sozialräumlichen Identität beiträgt und Gruppengrenzen sozialräumlich verfestigt.

4.3. Mulchmaterial als kulturelles Artefakt der Segregation

Auch scheinbar unbedeutende Unterschiede bei der Wahl landwirtschaftlicher Produktionsmittel – etwa des Mulchmaterials – entfalten

eine segregierende Wirkung. Um Böden vor Erosion durch Wind und Sonne zu schützen, setzt die urbane Landwirtschaft unterschiedliches Mulchmaterial ein. Das können Holzchips sein, aber auch Stroh oder Laubstreu. Eine zusätzliche Bedeutung gewinnt die Wahl des Mulchmaterials als kulturelles Artefakt auf der kommunikativen Ebene: Holzchips gelten in Kapstadt als symbolisch-diskursives Distinktionsmerkmal zwischen Projekten im Kampf um Bürger:innenrechte und als Mittel für Prozesse der Aus- und Abgrenzung sowie der Festigung von Gruppengrenzen. Das Mulchmaterial selbst wird zum kulturellen Artefakt beziehungsweise zum codierten Grenzobjekt (Leigh Star/Griesemer 1989): Während die OZCF in ihren kostenpflichtigen Permakulturworkshops das Mulchen vorzugsweise mit Holzchips, aber auch mit Stroh empfiehlt, grenzt sich die PHA-FFC explizit davon ab. Für den kleinbäuerlichen Anbau der Farmer:innen der PHA ist diese Materialauswahl ein Distinktionsmerkmal wohlhabender post-produktivistischer Gärten, denn sowohl die hohen Anschaffungskosten als auch die notwendige Transportlogistik für Holzchips oder Stroh sind für die Kleinbäuer:innen der PHA-FFC nicht leistbar. Stattdessen verwenden die Kleinbäuer:innen der PHA-FFC organischen Abfall von den eigenen Flächen oder Laub von der Straße. Stroh oder Holzchips müssten im Großhandel gekauft und zu den Anbauflächen transportiert werden. Jedoch transportieren die Bäuer:innen Setzlinge oder zusätzliche Erde in selbst gebauten Karren, Einkaufswagen oder Mülltonnen. Nur wenige von ihnen besitzen ein eigenes Auto (Gröne 2023: 250).

Die symbolisch-diskursive Bestimmung geeigneter landwirtschaftlicher Produktionsmittel steht in Zusammenhang mit den materiellen Arrangements raumproduzierender Praktiken im Kontext sozialräumlicher Ungleichheit. Die verräumlichte Verknüpfung von Lebensstil und Identität im Zentrum der Stadt ist problematisch, da sie bestimmten lokalen Projekten eine Deutungshoheit für das gesamte alternative Nahrungsmittelnetzwerk verleiht und damit zum Mittel politischer und kultureller Machtausübung wird.

5. Fazit: Politische Sensibilität für örtliche Wissensbestände als wichtiger Faktor der sozialen Nachhaltigkeit

In der urbanen Landwirtschaft materialisieren sich komplexe, sozial konstruierte Sinnzusammenhänge und umkämpfte Bedeutungen. So wird das Engagement von OZCF und PHA-FFC zum Ort widerstreitender

raumproduzierender Praktiken sowie zum Ausdruck von Identität und Zugehörigkeit (Kong/Law 2002: 1503). Eingebettet in die Praxis des räumlich begrenzten, gemeinsamen Lernens entsteht außerdem in beiden Projekten eine je spezifische soziale Ordnung und eine fragmentierte kollektive Identität (Tilly 1994, 2005; Tilly/Wood 2020) innerhalb des alternativen Nahrungsmittelnetzwerks. Beide Projekte versuchen innerhalb der heterogenen sozialen Bewegung für das Ziel der Nachhaltigkeit mittels urbaner Landwirtschaft und unterschiedlicher Landnutzungsformen sowie mit Bedeutungszuschreibungen ihre Partikularinteressen durchzusetzen. Die Berücksichtigung ihrer symbolisch und begrifflich transportierten Forderungen im stadtpolitischen Raum und ihre politischen Anliegen werden ausgehandelt in einer Raumproduktion, die Gegenstand von Hegemoniekonflikten ist.

Der Fokus der OZCF auf die Ästhetisierung der Nachbar:innenschaft – etwa in Form des landschaftsarchitektonischen Designprinzips der Permakultur – verdeutlicht, dass nicht nur neoliberale Marktmechanismen zur Entstehung von Fragmentierung von Städten und sozialen Bewegungen beitragen, sondern dass auch kulturelle Praktiken die Herausbildung von Machtgeographien beeinflussen (Zukin 1991, 2009). In einer interessengeleiteten politischen Arena, in der es nicht zuletzt um die Verteilung von Ressourcen und staatlicher Förderung geht, verblassen die übergeordneten gemeinsamen Ziele der beiden urbanen Landwirtschaftsprojekte nicht selten vor dem Hintergrund des Wettbewerbs um den Zugang zu und die Verteilung von Ressourcen. Segregierende diskursive Praktiken der urbanen Landwirtschaftsprojekte verstärken sozialräumliche Mechanismen von Ein- und Ausschluss, Repräsentation, Teilhabe oder Mitbestimmung. Die Differenz herstellenden diskursiven Praktiken beeinflussen wiederum Diskurse in der Stadt und die Stadtpolitik auf der Policy-Ebene. Aushandlungsprozesse sind geprägt von unterschiedlichen Zielsetzungen in Bezug auf die jeweilige (Be-)Deutung von Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit im jeweiligen sozialräumlichen Gefüge. Darüber hinaus gelingt es einigen Projekten wie der OZCF, eine Repräsentationsfunktion für die gesamte sozial-ökologische Bewegung der urbanen Landwirtschaftsszene in Kapstadt zu erlangen (Gröne 2023: 255).

Die umkämpfte Landwirtschaftspraxis und unterschiedliche, mit ihr verknüpfte Deutungen wie die Nutzung des Begriffs *permaculture* beziehungsweise des Gegenbegriffs *polyculture* zeigen, dass landwirtschaftliche

Flächen und dazugehörige Artefakte symbolisch markiert und mit Bedeutung aufgeladen werden. Praktiken, die das Materielle mit dem Diskursiven und dem Symbolischen verbinden, sind über den eigentlichen Ort des Geschehens hinaus wirksam und können demnach nicht nur als raumbildend, sondern auch als nachhaltigkeitsrelevant verstanden werden. Der lebensstilorientierte Nachbar:innenschaftsgarten der OZCF zahlt auf andere Nachhaltigkeitsziele ein als das auf Ernährungssicherheit und *empowerment* ausgerichtete Engagement der PHA-FFC.

Diese Erkenntnisse verdeutlichen, dass ein sensibler Umgang politischer Entscheidungsträger:innen mit zivilgesellschaftlichen Wissensbeständen und Alltagspraktiken auch im Zusammenhang mit sozialen Praktiken wie der urbanen Landwirtschaft erforderlich ist. Die gleichberechtigte Berücksichtigung lokaler und situativer Wissensbestände ist nicht nur im Kontext von Nachhaltigkeitspolitiken von Bedeutung, sondern auch grundlegend für die Demokratie, für dekoloniale Wiedergutmachungsprozesse und für gleichberechtigten Zugang zu politischer Anerkennung.

Die Publikation dieses Beitrags wurde durch das Finanzierungsprojekt KOALA (Konsortiale Open-Access-Lösungen aufbauen) ermöglicht.

Endnoten

[1] Ich verwende in diesem Beitrag die in Südafrika gängigen Selbstbezeichnungen und achte dabei auf diskriminierungssensible Schreibweisen: „Schwarze Menschen" beschreibt eine von Rassismus betroffene gesellschaftliche Position. Dabei schreibe ich Schwarz groß, „um zu verdeutlichen, dass es sich um ein konstruiertes Zuordnungsmuster handelt und keine reelle ‚Eigenschaft', die auf die Farbe der Haut zurückzuführen ist" (Amnesty International o. D.). Den Verweis auf *weiße* Menschen setze ich kursiv, um das politische und soziale Konstrukt des *Weiß*-Seins als normvorgebendes Identitäts- und Selbstkonzept zu hinterfragen (vgl. ebd.). Den Begriff *Coloured* schreibe ich kursiv und groß, weil er sowohl als Selbstbezeichnung als auch als konstruierte, rassistische Zuschreibung gelesen werden kann.

[2] Die Worte *landlos* und *aufstrebend* schreibe ich kursiv, da es sich um gängige emanzipative Selbstbezeichnungen der Farmer:innen handelt.

[3] Ernährungsunsicherheit bezeichnet den fehlenden regelmäßigen Zugang zu sicheren, nahrhaften Lebensmitteln. In Südafrika sind besonders Schwarze und *Coloured* Menschen in den Cape Flats davon betroffen. Dass Lebensmittel auf nationaler Ebene verfügbar sind, garantiert keine Ernährungssicherheit auf Haushaltsebene, da hierfür vor allem die jeweiligen finanziellen Ressourcen entscheidend sind (FAO o. D. a; Stats SA 2025). Laut Stats SA (ebd.) litten Haushalte mit Schwarzem Haushaltsvorstand zwischen 2019 und 2023 am stärksten unter mäßiger bis schwerer Ernährungsunsicherheit (21,7 %), gefolgt von *Coloured* Haushalten (21,0 %). *Weiße* Haushalte waren mit 2-3 % am wenigsten betroffen.

[4] Eric Harms (2018) beschreibt diesen Prozess für asiatische Städte.

[5] Agrarökologie ist „ein ganzheitlicher und integrierter Ansatz, der ökologische und soziale Konzepte und Prinzipien gleichzeitig auf die Gestaltung und das Management nachhaltiger Landwirtschafts- und Ernährungssysteme anwendet. Sie zielt darauf ab, die Wechselwirkungen zwischen Pflanzen, Tieren, Menschen und der Umwelt zu optimieren und gleichzeitig die Notwendigkeit sozial gerechter Ernährungssysteme zu berücksichtigen, in denen die Menschen selbst entscheiden können, was sie essen und wie und wo es produziert wird“ (FAO o. D. b, eigene Übersetzung). Wichtige Bestandteile der Agrarökologie bei La Vía Campesina sind soziale Gerechtigkeit und Nahrungsmittelsouveränität (International Commission on Substainable Peasant Agriculture o. D.).

[6] Während der Apartheid in Südafrika wurden sogenannte Homelands geographisch als Gebiete definiert, in denen nur die Schwarze Bevölkerung lebte (und bis heute lebt). Die Schaffung von Homelands schrieb die Segregation der Stadt und die Marginalisierung der Schwarzen Bevölkerung räumlich-administrativ fest (SAHRC 2014: 14).

Autor_innen

Katharina Gröne ist Politikwissenschaftlerin und Anthropologin. Sie arbeitet am Wuppertal Institut und forscht zu Nachhaltigkeit und sozialer Ungleichheit, insbesondere in Städten und in globalen Wertschöpfungsketten.
katharina.groene@wupperinst.org

Literatur

Adebanwi, Wale (2017): Approaching the political economy of everyday life. An introduction. In: Wale Adebanwi (Hg.), The political economy of everyday life in Africa – Beyond the margins. New York: James Currey, 1-32.

Amnesty International (o. D.) Glossar für diskriminierungssensible Sprache. https://www.amnesty.de/glossar-fuer-diskriminierungssensible-sprache# (letzter Zugriff am 23.7.2025).

Austin, John L. (1962): How to do things with words. Oxford: Oxford University Press.

Battersby, Jane (2011): The state of urban food insecurity in Cape Town. Urban Food Security Series, No. 11. Queen’s University, Kingston and African Food Security Urban Network, Cape Town. https://scholars.wlu.ca/cgi/viewcontent.cgi?article=1010&context=afsun (letzter Zugriff am 24.9.2025).

Battersby, Jane / Haysom, Gareth / Marshak, Maya (2015): A study on the current and future for urban food security in South Africa. Technical Report. Braamfontein: South African Cities Network. https://www.sacities.net/wp-content/uploads/2020/03/Urban-Food-Security-Report.pdf (letzter Zugriff am 24.9.2025).

Bayat, Asef (2010): Life as politics. How ordinary people change the Middle East. Amsterdam: Amsterdam University Press.

Bourdieu, Pierre (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Reinhard Krekel (Hg.), Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt. Sonderband 2, 183-198.

Bourdieu, Pierre (1993): Sozialer Raum und Klassen. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Butler, Judith (1990): Performative acts and gender constitution: An essay in phenomenology and feminist theory. In: Sue-Ellen Case (Hg.), Performing feminisms: Feminist critical theory and theatre. Baltimore: Johns Hopkins University Press, 270-282.

Buttimer, Anne / Seamon, David (2015 [1980]): The human experience of space and place. London: Routledge.

Chakwizira, James (2019): Low-income housing backlogs and deficits „blues“ in South Africa. What solutions can a lean construction approach proffer? In: Journal of Settlements and Spatial Planning 10/2, 71-88.

City of Cape Town – (2018): Municipal spatial development framework. Version: Council approved. Agenda item: C 09/04/18, 25.4.2018. https://resource.capetown.gov.za/documentcentre/Documents/City%20strategies%2C%20plans%20and%20frameworks/CT_Metropolitan_Spatial_Development_Framework.pdf (letzter Zugriff am 29.10.2024).

City of Cape Town (2007): Urban agricultural policy for the city of Cape Town 2007. https://foodsystemsplanning.ap.buffalo.edu/wp-content/uploads/sites/68/2019/03/Urban-Agricultural-Policy-for-the-City-of-Cape-Town-approved-on-07-December-2006-Cape-Town-South-Africa.pdf (letzter Zugriff am 4.8.2025).

City of Cape Town (2013a): 2011 Census suburb Oranjezicht, Juli 2013. http://resource.capetown.gov.za/documentcentre/Documents/Maps%20and%20statistics/2011_Census_CT_Suburb_Oranjezicht_Profile.pdf (letzter Zugriff am 23.10. 2024).

City of Cape Town (2013b): 2011 Census suburb Philippi Small Holdings, Juli 2013. http://resource.capetown.gov.za/documentcentre/Documents/Maps%20and%20statistics/2011_Census_CT_Suburb_Philippi_Small_Holdings_Profile.pdf (letzter Zugriff am 23.10.2024).

City of Cape Town (2013c): Food gardens policy in support of poverty alleviation and reduction (Policy number 12399C), September 2013. https://resource.capetown.gov.za/documentcentre/Documents/Bylaws%20and%20policies/Policy_Food_Gardens.pdf (letzter Zugriff am 8.8.2025).

Cremaschi, Marco / Fioretti, Carlotta / Mannarini, Terri / Salvatore, Sergio (2021): The cultural framework in action. In: Marco Cremaschi / Carlotta Fioretti / Terri Mannarini / Sergio Salvatore, Culture and policy-making. Pluralism, performativity, and semiotic capital. Cham: Springer, 191-217.

DAFF – Department of Agriculture, Forestry and Fisheries (2014): The national policy on food and nutrition security for the Republic of South Africa, 22.8.2014. In: Government Gazette 27915, 24. https://www.gov.za/sites/default/files/gcis_document/201409/37915gon637.pdf (letzter Zugriff am 8.8.2025).

Davis, Mike (2007): Planet of slums. London/New York: Verso.

du Toit, Dirk Cornelis (2011): Food security. Report by Directorate Economic Services Production Economics Unit. Republic of South Africa, Department of Agriculture, Forestry and Fisheries. https://www.dlrrd.gov.za/phocadownloadpap/General_Reports/FoodSecurity.pdf (letzter Zugriff am 24.9.2025).

FAO – Food and Agriculture Organization of the United Nations (o. D. a): Measuring hunger, food security and food consumption. https://www.fao.org/hunger/en (letzter Zugriff am 26.2.2025).

FAO – Food and Agriculture Organization of the United Nations (o. D. b): Agroecology knowledge hub. https://www.fao.org/agroecology/home/en/ (Letzter Zugriff am 2.8.2025)

Fischer, Hans (2017). Ethnologie als wissenschaftliche Disziplin. In: Bettina Beer / Hans Fischer / Julia Pauli (Hg.), Ethnologie. Einführung in die Erforschung kultureller Vielfalt. Berlin: Reimer, 15-32.

Fröhlich, Gerhard / Mörth, Ingo (1994): Lebensstile als symbolisches Kapital? Zum aktuellen Stellenwert kultureller Distinktionen. In: Ingo Mörth / Gerhard Fröhlich (Hg.), Das symbolische Kapital der Lebensstile. Zur Kultursoziologie der Moderne nach Pierre Bourdieu. Frankfurt/M.: Campus, 7-30.

Geertz, Clifford (1987): Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Giddens, Anthony (1984): The constitution of society. Outline of the theory of structuration. Berkeley: University of California Press.

Giddens, Anthony (1991): Structuration theory: Past, present and future. In: Christopher G. A. Bryant / David Jary (Hg.), Giddens' theory of structuration: A critical appreciation. New York/London: Routledge, 201-221.

Glöckner, Andrea / Balderjahn, Ingo / Peyer, Mathias (2020): Die LOHAS im Kontext der Sinus-Milieus. In: Marketing Review St. Gallen 27/5, 36-41.

Goodman, David / Dupius, Melanie / Goodman, Michael K. (2014): Alternative food networks. Knowledge, practice and politics. London/New York: Routledge.

Gröne, Katharina (2023): Growing Politics. Communities of Practice im politischen Feld der (peri-)urbanen Landwirtschaft in Kapstadt (Südafrika). München: Oekom Science.

Gupta, Akhil / Ferguson, James (1997): Culture, power, place: Explorations in critical anthropology. Durham: Duke University Press.

Haferburg, Christoph (2007): Umbruch oder Persistenz? Sozialräumliche Differenzierungen in Kapstadt. Hamburg: Universität Hamburg.

Hannerz, Ulf (1992): Cultural complexity. New York: Columbia University Press.

Harms, Eric (2018): Marxist urbanism meets the specter of communism. Anthropological engagements with master-planned projects and mass dispossession in Ho Chi Minh City. In: Setha Low (Hg.), The Routledge handbook of anthropology and the city. London: Routledge, 297-310.

HSRC – Human Sciences Research Council / MRC – Medical Research Council of South Africa (2013): South African National Health and Nutrition Examination Survey- SANHANES-1. https://www.hsrc.ac.za/uploads/pageNews/72/SANHANES-launch%20edition%20(online%20version).pdf (letzter Zugriff am 29.10.2024).

Huchzermeyer, Marie (2011): Cities with „slums": From informal settlement eradication to a right to the city in Africa. Cape Town: University of Cape Town Press.

Ilbery, Bryan / Bowler, Ian (1998): From agricultural productivism to post-productivism. The geography of rural change. London: Routledge.

International Commission on Substainable Peasant Agriculture (o. D.): From Maputo to Jakarta. 5 years of agroecology in La Vía Campesina. https://viacampesina.org/en/wp-content/uploads/sites/2/2013/07/De-Maputo-a-Yakarta-EN-web.pdf (letzter Zugriff am 2.8.2025).

Kong, Lily / Law, Lisa (2002): Introduction: Contested landscapes, Asian cities. In: Urban Studies 39/9, 1503-1512.

Kurfürst, Sandra (2016): 6,700 people for 6,700 trees. The evolvement of an urban community of practice. In: Rini Rachmawati / George Pomeroy / Debnath Mookherjee (Hg.), Rapid urbanisation and sustainable development in Asia. Proceeding of the 13th International Asian Urbanization Conference. Yogyakarta: Badan Penerbit Fakultas Geografi, Universitas Gadjah Mada, 519-523.

Kurfürst, Sandra (2019): Urban gardening and rural-urban supply chains: Reassessing images of the urban and the rural in Northern Vietnam. In: Judith Ehlert / Nora Katharina Faltmann (Hg.), Food anxiety in globalising Vietnam. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 205-232.

La Via Campesina (2017): Agroecology, a way of life, struggle, and resistance against capitalism! https://viacampesina.org/en/2017/10/agroecology-way-life-struggle-resistance-capitalism/ (letzter Zugriff am 14.10.2025).

Labadarios, Demetre / Mchiza, Zandile June-Rose / Steyn, Nelia Patricia / Gericke, Gerda / Maunder, Eleni Maria Winifred / Davids, Yul Derek / Parker, Whadi-ah (2012): Food security in South Africa: A review of national surveys. In: Bulletin of the World Health Organization 89/12, 891-899.

Lauser, Andrea (2005): Translokale Ethnographie. In: Forum Qualtiative Sozialforschung 6/3, Art. 7. https://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/download/26/955?inline=1 (letzter Zugriff am 24.9.2025).

Ledochowski, Chris (2003): Cape Flats details. Life and culture in the townships of Cape Town. Pretoria: Unisa.

Lefebvre, Henri (2006 [1974]): Die Produktion des Raums. In: Jörg Dünne / Stephan Günzel (Hg.), Raumtheorie. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 330-342.

Leigh Star, Susan / Griesemer, James R. (1989): Institutional ecology, „translations" and boundary objects: Amateurs and professionals in Berkeley's Museum of Vertebrate Zoology, 1907-39. In: Social Studies of Science 19/3, 387-420.

Marcus, George E. (1995) Ethnography in/of the world system: The emergence of multi-sited ethnography. In: Annual Review of Anthropology 24, 95-117.

Marcus, George E. (1998): Ethnography through thick and thin. Princeton: Princeton University Press.

Marcuse, Peter (2009): From critical urban theory to the right to the city. In: City 13/2-3, 185-197.

McClintock, Nathan / Miewald, Christiana / McCann, Eugene (2018): The politics of urban agriculture: Sustainability, governance, and contestation. In: Kevin Ward / Andrew E. G. Jonas / Byron Miller / David Wilson (Hg.), The Routledge handbook on spaces of urban politics. London/New York: Routledge, 361-374.

Mollison, Bill / Holmgreen, David (1978): Permaculture one: A perennial agriculture for human settlements. Tyalgum: Tagari Books.

Morange, Marianne (2011): Right to the city, neoliberalism and the developmental state in Cape Town. In: justice spatiale | spatial justice 4, 146-162.

Mouffe, Chantal (1988): Hegemonie und neue politische Subjekte. Eine neue Konzeption von Demokratie. In: kultuRRevolution 17/18, 37-41.

Msindo, Esteri (o. D.): Housing backlog: Protests and the demand for housing in South Africa. [powerpoint presentation]. Public Service. Accountability Monitor (PSAM). https://psam.org.za/wp-content/uploads/2016/11/Housing-backlog.pdf (letzter Zugriff am 22.10.2024).

Ortmann, Günther (1995): Formen der Produktion: Organisation und Rekursivität. Opladen: Verlag für Sozialwissenschaften.

OZCF – Oranjezicht City Farm (2014): Annual review to the city of Cape Town. https://www.ozcf.co.za/wp-content/uploads/2014/12/OZCF-Annual-Report-to-CCT-2014.pdf (letzter Zugriff am 9.2.2022).

Parnell, Susan / Pieterse, Edgar (2010): The „right to the city". Institutional imperatives of a developmental state. In: International Journal of Urban and Regional Research 34/1, 146-162.

Permaculture Global (o. D.): Worldwide permaculture projects. https://permacultureglobal.org/projects (letzter Zugriff am 14.10.2025).

Reckwitz, Andreas (2019): Gesellschaft der Singularitäten. Berlin: Suhrkamp.

SAHRC – South African Human Rights Commission (2014): Report on the right to access sufficient water and decent sanitation in South Africa: 2014. Water is life. Sanitation is dignity: Accountability to people who are poor. http://www.sahrc.org.za/home/21/files/FINAL%204th%20Proof%204%20March%20-%20Water%20%20Sanitation%20low%20res%20%282%29.pdf (letzter Zugriff am 23.10.2024).

SAPS – South African Police Service (o. D.): Crime statistics. https://www.saps.gov.za/services/crimestats.php (letzter Zugriff am 14.10.2025).

SAUFFT – South African Urban Food & Farming Trust (o. D.) Food dialogues 2014. https://fairfood.org.za/food-dialogues-2014/ (letzter Zugriff am 25.7.2025).

Schnegg, Michael (2008): Die ethnologische Netzwerkanalyse. In: Bettina Beer (Hg.), Methoden ethnologischer Feldforschung. Berlin: Reimer, 209-232.

Searle, John R. (1969): Speech acts. An essay in the philosophy of language. Cambridge: Cambridge University Press.

Searle, John R. (1979): Expression and meaning. Studies in the theory of speech acts. Cambridge: Cambridge University Press.

Shore, Chris / Wright, Susan (2011): Conceptualising policy. Technologies of governance and the politics of visibility. In: Chris Shore / Susan Wright / Davide Però (Hg.), Policy worlds. Anthropology and the analysis of contemporary power. New York: Berghahn, 1-20.

Slowfood Cape Town (o. D.): Taste, tradition and the honest pleasure of good food. https://slowfoodcapetown.co.za/ (letzter Zugriff am 14.10.2025).

Sonday, Nazeer A. (2019): Peri-urban agriculture and food security in a changing climate: A view from Cape Town. Heinrich Böll Stiftung, 16.12.2019. https://za.boell.org/en/2019/12/16/peri-urban-agriculture-and-food-security-changing-climate-view-cape-town (letzter Zugriff am 25.7.2025).

Stats SA – Statistics South Africa (2025): Food security in South Africa in 2019, 2022 and 2023: Evidence from the general household survey. Report No. 03-10-28, 27.2.2205. https://www.statssa.gov.za/publications/03-10-28/03-10-28.pdf (letzter Zugriff am 23.7.2025).

Thornton, Alec (2020): Urban food democracy and governance in north and south. London/New York: Palgrave Macmillan.

Tilly, Charles (1994): Social movements as historically specific clusters of political performances. In: Berkeley Journal of Sociology 38, 1-30.

Tilly, Charles (2005): Social movements, 1768-2004. Boulder/London: Paradigm Publishers.

Tilly, Charles / Wood, Lesley J. (2020): Social movements as politics. In: Charles Tilly / Ernesto Castañeda / Lesley J. Wood (Hg.), Social movements, 1768-2018. London/New York: Routledge, 1-15.

Turok, Ivan (2016): South Africa's new urban agenda: Transformation or compensation? In: Local Economy 31/1-2, 9-27.

University of Cape Town (2018): Building the city of Cape Town's resilience and adding to regional competitiveness Philippi Horticultural Area: Socio-economic agricultural plan. In: Government Publications. https://lib.uct.ac.za/government-publications/articles/2018-05-02-building-city-cape-towns-resilience-and-adding-regional-competitiveness-philippi-horticultural-area (letzter Zugriff am 14.10.2025).

Van der Merwe, Marelise (2017): Deeper underground. The battle for the Philippi Horticultural Area, chapter one. In: Daily Maverick, 22.11.2017. https://www.dailymaverick.co.za/article/2017-11-22-deeper-underground-the-battle-for-the-philippi-horticultural-area-chapter-one/#.WqTgnlLLiYV (letzter Zugriff am 24.10.2024).

Zimmer, Anna / Cornea, Natasha / Véron, René (2018): Urban political ecology: Landscapes of power. In: Deljana Iossifova / Chrisopher Doll / Alexandros Gasparatos (Hg.), Defining the urban: Interdisciplinary and professional perspectives. London/New York: Routledge, 212-222.

Zukin, Sharon (1991): Landscape of power: From Detroit to Disney World. Berkeley: University of California Press.

Zukin, Sharon (2009): Changing landscapes of power: Opulence and the urge for authenticity. In: International Journal of Urban and Regional Research 33/2, 543-553.

Production of segregated spaces through symbolic practices of differentiation. Examples of sustainable urban agriculture in Cape Town, South Africa

In a segregated city, social practices of all kinds – even those that are more philanthropic and sustainability-oriented, such as urban agriculture – tend to reproduce or even reinforce segregation. Viewing urban agricultural practices and their cultural artefacts as part of socio-material arrangements of spatial production reveals the cultural dimension of power. Based on empirical data from an ethnographic study of two urban agriculture projects in Cape Town, I discuss segregating spatial production through symbolic practices of differentiation. Using the example of the two projects, which operate in different socio-spatial and socio-economic contexts, the paper shows how different local groups of actors conceptually and symbolically construct their spatial political claims – through specific forms of imaginary and symbolic markings of the political.